

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung, die militairischen Nachrichten in Zeitschriften betr.

Im Anschlusse an die Bekanntmachung vom 16. Juli dieses Jahres werden die Herausgeber und Redacteurs von Zeitschriften hierdurch aufgefordert, von jetzt an bis auf Weiteres nicht bloß über Truppenerhebungen, sondern überhaupt auch über militairische Anordnungen keine, auch nicht die unbedeutendst scheinenden Notizen zu veröffentlichen.

Dresden, am 19. Juli 1870.

Ministerium des Innern.
von Postig-Wallwitz.

Bekanntmachung.

Da in Folge des Befehls Sr. Majestät des Königs die Mobilmachung der Armee ausgesprochen ist, so werden alle Reservisten und Wehrleute des diesseitigen Bezirks, welche augenblicklich außer Controle stehen und im Ausland beurlaubt sind, aufgefordert, sich beim nächsten Landwehr-Bataillon oder nächsten Bezirksfeldwebel zu melden.

Schopau, am 16. Juli 1870.

Wehlmann.

Major u. Bezirks-Commandeur.

Bekanntmachung,

die Grundsteuerbeiträge betreffend.

Die Grundsteuerbeiträge auf den dritten Termin d. J. sind auf Grund des Gesetzes vom 23. December 1869 mit zwei Pfennigen

von jeder Steuereinheit spätestens bis zum

6. August d. J.

abzuführen. Nach Ablauf dieses Termines wird gegen etwaige Restanten sofort mit der Execution verfahren werden.

Frankenberg, am 22. Juli 1870.

Der Stadtrat.
Welger, Orgmstr.

Bekanntmachung.

Mit heutigem Tage beginnen die Gerichtsserien und dauern dieselben bis zum 31. August dieses Jahres, was mit dem Bemerken andurch bekannt gemacht wird, daß während dieser Zeit nur dringende Sachen expedirt werden.

Frankenberg, den 21. Juli 1870.

Das Königl. Gerichtsam.
Wiegand.

Mein Deutschland.

Wie bist, mein Deutschland, du so schön
Mit deinen Thälern, deinen Höhen,
Mit deiner Ströme stolzen Fluß,
Mit deinen Wäldern brav und gut!
In allen, allen deinen Bau'n
Wie bist du lieblich anzuschau'n!
Von allen Ländern auf der Welt
Mir kein's, ja kein's, so wohl gefällt;
Drum woll'n wir uns dir männlich weih'n,
Mit Herz und Händen Deutsche sein!
Nur Muth, nur Treue in der Pflicht,
Denn Gott verläßt sein Deutschland nicht!
Trug es der Leiden auch schon viel;
Er führet es gewiß an's Ziel
Und krönet seinen heißen Drang
Mit jenem wohlverdienten Rang,
Mit dem es kühn im Weltgericht
Gefürchtet dann sein Veto spricht.
O Gott, erhö're unser Fleh'n,
Laß diesen Jubeltag uns seh'n!
Steh' uns im blut'gen Kampfe bei,
Das Vaterland, Gott, mach' es frei!
Frei schwing' sich auf der deutsche Nar
Durch Deutschlands Söhne tapf're Schar!
So ziehet hin mit edlem Muth;
Der Kampf, er ist gerecht und gut!
Er mach' uns einig, stark und groß,

Reiß uns von allen Ketten los!

Er sei ein Kampf, der ewig spricht:

Ja, Gott verläßt sein Deutschland nicht!

Reichmann.

Vertliches.

Frankenberg, 20. Juli. Eine seltene Feierlichkeit fand heute in der siebenten Abendstunde in unserer Kirche statt. Der seit mehreren Jahren an Wlband's Technicum als Lehrer angestellte Ingenieur Herr W. J. Kesson, bisher der mosaischen Religion angehörig, wurde durch die von dem morgen als Divisionsprediger zur Armee gehenden Herrn Archidiaconus Schelle als letzte Amtshandlung vollzogene Taufe in den Schooß der Christlich-epangelischen Kirche aufgenommen.

Frankenberg, 20. Juli. Heute begann auf dem hiesigen Marktplatz die Vormusterung der zur Aushebung für den Bedarf der mobilen Armee bestimmten Pferde und wird diese bis Freitag andauern. Wie wir hören, hat die heutige Musterung schon ein günstiges Zeugniß für den Stand der Pferdezeit in unserer Pflege gegeben.

Frankenberg, 21. Juli. Die ersten Morgenstunden des heutigen Tages waren Stunden ernsten Abschiedes für viele Familien unsrer Stadt. Mit dem heutigen Frühzuge reisten die ersten zu den Bahnen gerufenen Reservisten und Land-

wehrlaute aus hiesigem Orte, zumeist den Jägerbataillonen und der Artillerie angehörig, nach ihren bezügl. Sammelplätzen ab. Eine durchgehends ruhige ernste Stimmung herrschte unter den Mannschaften und auch deren zurückbleibenden Angehörigen, wenn schon manche Thräne floß. Sichlich erschüttert und ergriffen wurden aber die Schickenden wie die Ihren, als unser gleichfalls mit abreisender als Divisionsprediger die Armee begleitender geschätzter Herr Archidiaconus Schelle, der bekanntlich schon an dem Oberfeldzuge als Feldprediger theilgenommen, vom Waggon aus mit kurzen aber bewegten und tröstenden Worten von den Versammelten Abschied nahm.

Frankenberg, 21. Juli. Wie das heutige „Dr. J.“ berichtet, muß vom 23. ds. an auch der gesammte Personenverkehr als Fahrplanmäßiger Verkehr eingestellt werden. Der Güterverkehr ist bereits von heute an eingestellt.

Frankenberg, 21. Juli. Ein durch die Sturmglöcke heute früh nach 9 Uhr angezeigtes Schandfeuer hat dem Vernehmen nach die Nebengebäude der Brezmühle in Eberdors betroffen.

Zur Situation.

Frankenberg, 21. Juli. Das wichtigste Ereigniß der letzten Tage ist nächst der am Dienstag erfolgten Eröffnung des

Norddeutschen Reichstages die am gleichen Tage durch den französischen General Bismarck nach Berlin gebrachte Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland. Bezeichnend ist es, daß zum Ueberbringer dieser seit mehreren Tagen schon erwarteten Nachricht ein General gewählt wurde, der eben erst in Afrika mit Glück die französischen Truppen geführt hat. Täglich können wir nun den Nachrichten über ernsthafte Zusammenstöße der streitenden Armeen entgegensehen und ist nur zu wünschen, daß Preußen wie im Jahre 1866 die seinen, so diesmal die deutschen Truppen schleunigst in das feindliche Land vorbringen lasse, um den Schauplatz des zweifelsohne blutigen Krieges vom deutschen Boden fern zu halten. Die hierauf bezüglichen neueren und neuesten Nachrichten geben wir weiter unten und lassen an dieser Stelle der Mittheilung von der in Gegenwart zahlreicher Abgeordneter erfolgten Eröffnung des Reichstages des Norddeutschen Bundes die mit großem Beifall aufgenommene Thronrede des Königs von Preußen folgen:

„Gehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes! Als Ich Sie bei Ihrem letzten Zusammentreten an dieser Stelle im Namen der verbündeten Regierungen willkommen hieß, durfte Ich es mit freudigem Danke bezeugen, daß Meinem aufrichtigen Streben, den Wünschen der Völker und den Bedürfnissen der Civilisation durch Verhütung jeder Störung des Friedens zu entsprechen, der Erfolg unter Gottes Beifall nicht gefehlt habe. Wenn nichts desto weniger Kriegsdrohung und Kriegsgefahr den verbündeten Regierungen die Pflicht auferlegt haben, Sie zu einer außerordentlichen Session zu berufen, so wird in Ihnen wie in Uns die Ueberzeugung lebendig sein, daß der Norddeutsche Bund die deutsche Volkskraft nicht zur Gefährdung, sondern zu einer starken Stütze des allgemeinen Friedens auszubilden bemüht war und daß, wenn wir gegenwärtig diese Volkskraft zum Schutze unserer Unabhängigkeit anrufen, wir nur dem Gebote der Ehre und der Pflicht gehorchen.

„Die spanische Throncandidatur eines deutschen Prinzen, deren Aufstellung und Beseitigung die verbündeten Regierungen gleich fern standen und die für den Norddeutschen Bund insofern von Interesse war, als die Regierung jener uns befreundeten Nation daran die Hoffnung zu knüpfen schien, einem vielgeprüften Lande die Bürgschaften einer geordneten und friedliebenden Regierung zu gewinnen, hat dem Gouvernement des Kaisers der Franzosen den Vorwand geboten, in einer dem diplomatischen Verkehr seit langer Zeit unbekannten Weise den Kriegsfall zu stellen und denselben, auch nach Beseitigung jenes Vorwandes, mit jener Geringschätzung des Anrechts der Völker auf die Segnungen des Friedens festzuhalten, von welcher die Geschichte früherer Beherrscher Frankreichs analoge Beispiele bietet.

„Daß Deutschland derartige Vergewaltigungen seines Rechtes und seiner Ehre in frühern Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrag es sie nur, weil es in seiner Zerissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heute, wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme je länger, desto inniger verbindet, heute, wo Deutschlands Rüstung dem keine Doffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat.

„Es ist keine Ueberhebung, welche Mir diese Worte in den Mund legt. Die verbündeten Regierungen, wie Ich selbst, wir handeln in demselben Bewußtsein, daß Sieg und Niederlage in der Hand des Lenkers der Schlachten ruhen. Wir haben mit klarem Blicke die Verantwortlichkeit ersehen, welche vor den Gerichten Gottes und der Menschen den trifft, der zwei große und friedliebende Völker im Herzen Europas zu verheerenden Kriegen treibt.

„Das deutsche, wie das französische Volk, beide die Segnungen christlicher Gerechtigkeit und steigenden Wohlstandes gleichmäßig genießend und begehrend, sind zu einem heiligeren Wettkampfe berufen, als zu dem blutigen der Waffen.

„Doch die Machthaber Frankreichs haben es verstanden, das wohlberechtigte aber reizbare Selbstgefühl unsers großen Nachbarvolkes durch berechnete Mißleitung für persönliche Interessen und Leidenschaften anzubereiten.

„Je mehr die verbündeten Regierungen sich bemühen sind, Alles, was Ehre und Würde gestatten, gethan zu haben, um Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren, und je unzweideutiger es vor Aller Augen liegt, daß man Uns das Schwert in die Hand gezwungen hat, mit um so größerer Zuversicht wenden Wir Uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierungen, des Südens wie des Nordens, an die Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit des deutschen Volkes mit dem Ausruf zur Vertheidigung seiner Ehre und seiner Unabhängigkeit.

„Wir werden nach dem Beispiele Unserer Väter für Unstre Freiheit und für Unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen, und in diesem Kampfe, in dem Wir

kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit Uns sein, wie er mit Unsern Vätern war.“

Die erste sehr zahlreich von den Mitgliedern besuchte vor gefüllten Tribünen statthabende Sitzung des Reichstages eröffnete Präsident Simon am Dienstag-Nachmittag nach 2 Uhr und waren bei derselben außer dem Bundeskanzler fast alle Mitglieder des Bundesrathes anwesend. Graf Bismarck theilte sofort mit, daß der französische Geschäftsträger die Kriegserklärung bei der preussischen Regierung überreicht habe, auf welche Nachricht das ganze Haus sich unter stürmischem Beifall erhob und auf den Tribünen kräftiger Hurrahruf ertönte. Eine von der Fortschritt-, national-liberalen, frei- und streng-conservativen Partei vorbereitete Adresse an den König wurde in der Sitzung des Reichstages vom 20. Juli einstimmig in folgender Fassung angenommen:

„Die erhabenen Worte, welche Ew. Majestät namens der verbündeten Regierungen an uns richteten, finden in dem deutschen Volke einen mächtigen Wiederhall. Ein Gedanke, ein Wille bewegt in diesem ersten Augenblicke die deutschen Herzen. Mit freudigem Stolze erfüllt die Nation der sittliche Ernst und die hohe Würde, womit Ew. Majestät die unerhörte Zumuthung des Feindes zurückgewiesen hat, der uns zu demüthigen gedachte, jetzt aber unter schlecht eronnenen Vorwänden das Vaterland mit Krieg überzieht. Das deutsche Volk hat keinen andern Wunsch, als in Frieden und Freundschaft zu leben mit allen Nationen, welche seine Unabhängigkeit achten. Wie in der ruhmreichen Zeit der Befreiungskriege zwingt uns heute wieder ein Napoleon in den heiligen Kampf für unser Recht und unsre Freiheit. Wie damals, so werden heute alle auf die Schlichtigkeit und die Untreue der Menschen gestellten Berechnungen an der stitlichen Kraft und dem entschlossenen Willen des deutschen Volkes zu Schanden. Der durch Mißgunst und Ehrsucht irreführte Theil des französischen Volkes wird zu spät die böse Saat erkennen, welche für alle Völker aus dem blutigen Kampfe emporwächst. Dem besonnenen Theile des Volkes ist es nicht gelungen, das gegen die Wohlfahrt Frankreichs und das brüderliche Zusammenleben der Völker gerichtete Verbrechen zu verhüten. Das deutsche Volk weiß, daß ihm ein schwerer und gewaltiger Kampf bevorsteht. Wir vertrauen der Tapferkeit und der Vaterlandsliebe der bewaffneten Brüder, sowie dem unerschütterlichen Entschlusse des einigen Volkes, alle Götter dieser Erde daranzusetzen, nicht zu dulden, daß der fremde Eroberer dem deutschen Mann den Nacken beugt; wir vertrauen der erfahrenen Führung des greisen Selbtkönigs, des deutschen Feldherrn, den die Vorsehung beschieden hat, den großen Kampf, den der Jüngling vor mehr als einem halben Jahrhundert kämpfte, am Abend seines Lebens zum entscheidenden Ende zu führen; wir vertrauen Gott, dessen Gericht den blutigen Frevel straft. Von den Ufern des Meeres bis zum Fuße der Alpen erhob sich das Volk auf den Ruf seiner einmüthig zusammenstehenden Fürsten. Kein Opfer ist ihm zu schwer. Die öffentliche Stimme der civilisirten Welt erkennt die Gerechtigkeit unsrer Sache; die befreundeten Nationen sehen in unserm Siege die Befreiung von dem auch auf ihnen lastenden Drucke der Bonapartistischen Herrschaft und die Stühne des auch an ihnen verübten Unrechts; das deutsche Volk aber wird endlich auf der behaupteten Wahlfahrt den von allen Völkern geachteten Boden einer friedlichen und freien Einigung finden. Ew. Majestät und die verbündeten deutschen Regierungen sehen uns wie die Brüder im Säben bereit. Es gilt unsre Ehre und Freiheit, es gilt die Ruhe Europas und die Wohlfahrt der Völker.“

Von dem Berliner Arbeiterverein (Schulze-Delitzsch's Prinzip) ist eine Petition an den Reichstag gegangen, welche die Unterstützung der Familien einberufenen Wehrleute vom Staate verlangt. Inzwischen mehrten sich die Nachrichten von Kundgebungen des heiligsten Patriotismus aus Anlaß des, wie nunmehr von allen unbetheiligten Mächten anerkannt wird, nuthwillig vom Kaiser der Franzosen heraufbeschworenen Krieges. Freiwillige melden sich zu den Fahnen, so wollen allein von den Bonner Studenten 400 sofort in die Armee eintreten. Ein Dresdner Bürger übergab den sächsischen internationalen Hilfsvereinen zur Pflege der im Felde verwundeten Krieger 1000 Thlr., der bekannte Kunstreiter-Director Renz, dessen drei Söhne im preussischen Heere dienen, zeichnete für eine Nationalsubscription 2000 Thlr. Ueberall zeigt sich die Begeisterung in Ausrufen, in den Zeitungen zc. Der preussische Staatsanzeiger, das amtliche Organ der Regierung,

kündigt den Beginn des Krieges mit folgenden Worten an: „Keinen Gewissens, mit ruhiger Zuversicht nimmt Deutschland den Handschuh auf, der ihm unter nichtswürdigem Vorwand zugesleubert. Jeder empfindet heute, daß eine der großen Völkerstunden gekommen ist, die über Jahrhunderte entscheiden. Ob wir Deutsche die Kraft in uns tragen, ein selbstständiges Volk zu sein, keinem Fremden unterthan, lebend durch eigenes Recht, nicht von der Gnade der Fremden, — wir müssen es heute bewähren. Die Freiheit unserer Entschlüsse, den Bestand unserer Grenzen, die natürliche Einheit unsers Volkes, seine ganze Zukunft — wir müssen sie heute vertheidigen im Kampf gegen ein unglückliches Nachbarvolk, das tiefunbefriedigt im Innern, Betäubung im Kriegslärm sucht, und das auf uns sich wirft, weil es den aufsteigenden Stern unserer Nation nicht ertragen kann. Ein furchtbarer, aber für den Angegriffenen gerechter Krieg! Bis an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit ging die Friedensliebe, die Deutschland wiederholt bewährte: sie hat uns nicht vor dem Aeußersten zu bewahren vermocht. Und nun entscheiden die Waffen. Die neuen Militäreinrichtungen haben sich zu bewähren; durch sie steht Deutschland heute als geschlossene Macht dem Feinde gegenüber, der die Zeiten Napoleons I. über unser Vaterland wieder heraufführen will. Deutsche und Franzosen — es giebt heute kein anderes Lager. Jeder weiß, in welches er sich zu stellen hat.“ Auch die clericale Partei stimmt wider Erwarten in den Ruf gegen Frankreichs Anmaßung ein. Ein Organ derselben, der „Westphälische Merkur“, äußerte: „Frankreich erklärt Preußen den Krieg. Wir erwidern: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ Und diese Antwort wiederholen wir, so lange wir noch einen Hauch in der Brust fühlen. Diese Antwort bekräftigen wir durch deutsche Liebe, so lange noch ein Tropfen Blut in unserm Adern rollt.“ Nachzutragen haben wir noch, daß der patriotische Hamburger, der 5000 Thlr. gespendet, Siegfried Schiff heißt, denn solche Kundgebungen hehrer Begeisterung und Opferfreudigkeit verdienen im Volke genannt und hoch gepriesen zu werden und solch ein Feuer spricht für die Gerechtigkeit der Sache und berechtigt zu den herrlichsten Hoffnungen, wenn wir uns auch nicht von vornherein in Siegesträumen wiegen und den Feind, der so tüchtige, man könnte sagen eingeleistete, in den Kämpfen bewährte und geübte Soldaten entgegenstellt, die gleichfalls mit den neuesten verbesserten Waffen ausgerüstet sind, nicht unterschätzen.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 19. Juli. Nachdem die k. Staatsregierung im Laufe des Nachmittags die officielle Meldung von der in Berlin überreichten Kriegserklärung Frankreichs und dem bevorstehenden Abgange der französischen Botschaft in Berlin erhalten, sind auch der hiesigen französischen Gesandtschaft, sowie dem französischen Generalconsulate in Leipzig ihre Pässe zugestellt worden. Die diesseitige Gesandtschaft am kaiserlich französischen Hofe hatte bereits vor einigen Tagen die Weisung erhalten, bei Abreise der dasigen Botschaft des Norddeutschen Bundes Paris ebenfalls zu verlassen. Um Uebernahme des Schutzes der in Frankreich lebenden Sachsen ist der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika ersucht worden.

Wenn über die Bewegungen der deutschen Truppen von jetzt an auch nicht das Geringste mehr verlautet, so mag dies nicht Wunder nehmen. Als Grund verweisen wir einfach auf die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern an der Spitze dieser Nummer.

Chemnitz, 17. Juli. So gewaltig auch

Frankr
unser
ste eb
messen
halben
flagt
Fähne
herrsch
werden
Der
Oberm
Bezieh
Rector
bung i
dirende
Kennt
Be
deutsch
machu
Nordde
franzö
mit au
dieser
auf die
denjen
das Ba
denleg
Aus
„N. J
zählt
Krieg
dem G
am 15
demsel
Souver
Armee
erster
ter den
und fre
Regime
königlic
mit wel
Leipzig
Inhalt
das tap
108, w
das Erf
und ka
gende
Das id
meradsc
würde
pfen zu
werden
denfer
Erbfeind
Der
unterbr
den We
auf die
Worten
Der k
legaphis
Bundesk
in Folge
Preußen
ses auf
Allianz
Kriege
anderen
Die b
den auf
von 18,2
In M
Bevollm
stabschef
Nacht.
Stutt
Gesandte
das Würt
Frankreich
Pässe an

Frankreich rüft, so ist es doch ermutigend, unsere Soldaten so kampfbegierig zu sehen, daß sie eher heute als morgen mit dem Feinde sich messen wollen. Segen die Franzosen! ist allenthalben ihr Losungswort. Die Kaserne ist besetzt mit der sächsischen und norddeutschen Fahne und ein außerordentlich rühriges Leben herrscht seit gestern darin. Begeisterte Lieder werden fortwährend angestimmt.

Der Redacteur der „Sächsischen Zeitung“, Obermüller in Leipzig, ist am 20. Juli vom t. Bezirksgericht in Haft genommen worden. Der Rector der Universität bringt dies zur Vermeidung weiterer Demonstrationen den Herren Studierenden durch Anschlag am schwarzen Bret zur Kenntniß.

Berlin, 19. Juli. Der Kanzler des Norddeutschen Bundes veröffentlicht folgende Befehlsanordnung: Auf Grund eines Beschlusses des Norddeutschen Bundes fordere ich alle in dem norddeutschen Heere dienenden Norddeutschen hiermit auf, ungesäumt zurückzukehren. Alle, welche dieser Aufforderung keine Folge leisten, werden auf die Strafen verwiesen, mit denen die Gesetzgebenden bedrohen, welcher die Waffen gegen das Vaterland trägt. (In der französischen Fremdenlegion dienen viele Norddeutsche.)

Aus Frankfurt a. O., 17. Juli, meldet die „N. Preuß. Ztg.“: „In hiesigen Kreisen erzählt man sich folgendes: Der königl. sächsische Kriegsminister, General v. Fabrice, habe nach dem Eintreffen des Bundeskriegsherrn in Berlin am 15. Abends in einer Audienz bei Allerhöchstdemselben die Meldung gemacht, daß sein hoher Souverän im Namen der königlichen sächsischen Armee bitte, dieselbe im Krieg mit Frankreich in erster Linie zu verwenden. Diese Kunde habe unter den hiesigen Officieren die hochachtungsvollste und freudigste Bewegung hervorgerufen, und ein Regiment hiesiger Garnison habe darauf dem königlichen sächsischen Schützenregiment Nr. 108, mit welchem es 1867 freundschaftlich in Leipzig garnisoniert, ein Telegramm folgenden Inhalts geschickt: Die X. Brandenburger grüßen das tapfere königliche sächsische Schützenregiment 108, welches das Letzte der Nummer nach, aber das Erste vorm Feinde sein will, hochachtungsvoll und kameradschaftlich. Darauf soll bald folgende Antwort per Draht eingelaufen sein: Das sächsische Schützenregiment 108 giebt kameradschaftlichen und treuen Gruß zurück und würde stolz sein, an der Seite der Zehner kämpfen zu können. So wie die biedereren Sachen werden auch Baiern, Würtemberger und Badenser treu mit Norddeutschland verbunden, den Erbfeind bekämpfen. Das walte Gott.“

Der telegraphische Verkehr mit Frankreich ist unterbrochen. Depeschen für Frankreich haben den Weg über England zu nehmen, und kostet auf diesem Wege die einfache Depesche von 20 Worten 3 Thlr. 14 Sgr.

Der bairische Gesandte in Berlin ist auf telegraphischem Wege angewiesen worden, dem Bundeskanzler Graf Bismarck mitzutheilen, daß in Folge der französischen Kriegserklärung an Preußen und in Folge des stattgehabten Angriffes auf deutsches Gebiet Baiern auf Grund des Allianzvertrages als Verbündeter Preußens im Kriege gegen Frankreich gleich den sämtlichen anderen deutschen Regierungen eingetreten sei.

Die bairische Abgeordnetenkammer bewilligte den außerordentlichen Militärkredit im Betrage von 18,200,000 Gulden.

In München arbeitet der preussische Militär-Bevollmächtigte v. Grolmann mit dem Generalstabschef v. Bothmer und v. d. Lann Tag und Nacht.

Stuttgart, 20. Juli. Der französische Gesandte ist gestern dahin beschieden worden, daß Württemberg an dem nationalen Kriege gegen Frankreich Theil nimmt. Die Aushändigung der Pässe an den Gesandten erfolgt ungeduldet.

In Weimar ist der seit Jahren dort lebende Graf G. v. Wedell, früher Officier und Adjutant des Königs Georg von Hannover, wegen Verdachts der Vorbereitung staatsverrätherischer Handlungen verhaftet und nach der Festung Erfurt abgeführt worden.

Der Kanzler des Norddeutschen Bundes hat die telegraphische Anzeige an die Luxemburgische Regierung gelangen lassen, daß der Norddeutsche Bund die Neutralität Luxemburgs so lange respectiren wird, als man französischer Seite dieselbe achten wird.

Hinsichtlich der Behandlung französischer Handelschiffe hat der Norddeutsche Bundesrath beschlossen, dieselben sollen der Ausbringung und Wegnahme durch deutsche Kriegsfahrzeuge nicht unterworfen sein und es soll ihnen, wenn sie in deutschen Häfen sich befinden, eine sechswochige Frist gestattet werden.

Köln, 19. Juli. Aus Saarbrücken ist vom dortigen Zollinspector nach Köln gemeldet worden, daß die Franzosen dort heute Morgen einen Einfall auf preussisches Gebiet gemacht, sämtliche Räumlichkeiten des Nebenjollamts Solterhöhe durchsucht und zwei Grenzaufseher gefangen nach Frankreich abgeführt haben.

Haag, 19. Juli. Gestern strandete ein französisches Kriegsschiff bei der Insel Vlieeland.

Aus Washington vom 18. Juli wird telegraphirt: Es heißt, Admiral Porter empfehle die Anwerbung von Seeleuten und andere maritime Vorbereitungen in Hinblick auf die Möglichkeit, daß die Vereinigten Staaten in die europäischen Verwicklungen mit hineingezogen werden könnten.

Chicago (Nord-Amerika), 19. Juli. Die „Illinois Staatszeitung“ telegraphirt an Bismarck: Zweihundert Thaler dem deutschen Soldaten, der zuerst eine französische Fahnenstange erobert.

Deutsche Männer in Jburg, Provinz Hannover, haben für den braven Krieger der deutschen Armee, welcher im Kriege gegen Frankreich die erste Fahne, Standarte oder Adler erobert, eine Ehrengabe von Einhundert Thalern ausgesetzt. (So viel man weiß, nehmen die Franzosen ihre Adler nicht mit in die Schlacht.)

Der „Norddeutsche Lloyd“ in Bremen zeigt an, daß er seine sämtlichen Fahrten über See nach New-York, Baltimore, London, Hull, Antwerpen und Rotterdam bis auf Weiteres eingestellt hat.

Die Vertreter sämtlicher Großmächte sollen dem Kaiser Napoleon erklärt haben, nach der Abdankung des Prinzen Leopold sei jeder Grund zum Kriege weggefallen. Napoleon soll selber einen Augenblick dieser Meinung gewesen sein, die Pariser Marschälle wären aber zu ihm gekommen und hätten ihn um Eröffnung des Krieges bestürmt. Die 60,000 Reins, die ihm die Armee (Offiziere und Unteroffiziere) gegeben haben, lassen ihn nicht schlafen, er soll des Glaubens leben, daß er nur in einem großen Krieg Herr über die Demoralisation des Heeres werden könne.

General v. Franscki, der das sächsische Armeecorps zu wiederholten Malen inspiciert hat, ist kommandirender General des 2ten (Pommerschen) Armeecorps geworden. Das ist der General, der mit seinen Magdeburgern und Thüringischen Regimentern am meisten zum Siege von Königgrätz beigetragen hat. Bei der großen Revue bei Prag zog der König vor dem General und seinen Truppen den Hut, als er die Fronte abritt. Jetzt führt er die Pommern, deren Väter an der Ragbach zum Kolben griffen und riefen: So flucht es besser! — General v. Goeben, als Unterfeldherr Vogel v. Falkenstein von der Mainarmee und als einer der besten Militärs bekannt, hat das 3te (Brandenburgische) Armeecorps erhalten.

Paris, 15. Juli. Bis jetzt hat noch kein Bataillon Paris verlassen. Alles

was darüber mitgeteilt worden ist, beruht auf Irrthum. Auf dem Bahnhof der Ostbahn allerdings sind seit mehreren Tagen alle Vorbereitungen getroffen, um die Armee von Paris, deren Abgang auf morgen festgesetzt sein soll, zu befördern. Gestern zog ein Chasseurbataillon unter dem Abfingen der Marsseilaise über die Boulevards. Das Publikum rief ihm überall Beifall. Die Garde-Artillerie übt sich in der Handhabung der Mitrailleuse (Kugelspritze). Seit gestern ist die Straße von Chateaux nach Metz für andere als Kriegsfahrzeuge komplet unfahrbar. Man erwartet hier bis zum 25. einen großen Angriff.

Wie in den meisten französischen Feldzügen wird Süddeutschland den ersten Anprall auszuhalten haben. Die französische Armee wird sich zwischen dem Norden und Süden dazwischen zu schieben, also auf Mainz vorzugehen und längs des Main sich aufzustellen suchen. In Berlin glaubt man, daß von Luxemburg und von der Pfalz resp. Straßburg her die ersten Vormärsche der Franzosen erfolgen werden. Die Aufgabe der deutschen Festung Luxemburg wird sich rächen.

Die Franzosen führen Proclamationen an die Hannoveraner bei sich, welche dieselben für den Fall des Eindringens in Deutschland zur Empörung auffordern.

Das „Avenir national“, eines von den wenigen französischen Blättern, welche nicht in das wilde Kriegsgeschrei mit einstimmen, hat den Muth, dem französischen Volke zuzurufen: vergiß nicht der Schwach und tiefen Erniedrigung, welche das Kaiserreich schon einmal über dich gebracht hat, sondern gedenke der Jahreszahlen 1792 und 1815. Die Republik warf einst die fremden Söldlinge zurück und bereitete ihnen ein furchtbares Grab; das kaiserliche Frankreich aber sah die Armeen der Verbündeten einziehen in Paris und mußte sich demüthigen vor den Siegern.

Der alte Thiers hat in der französischen Kammer nachdrücklich gegen den Krieg gesprochen; der Krieg sei ungerecht und unslug, nachdem der Prinz von Hohenzollern zurückgetreten sei. Die Regierung suche nur noch Revanche für 1866, überstürze sich und werde es bereuen; denn die Gelegenheit sei schlecht gewählt. Vergeltung drang er auf Vorlegung der Depesche Benedetti's (Abweisung des Gesandten betr.) und der angeblichen preussischen Note, auf welche hin die Minister den Krieg beantragten.

± Der Krieg hat begonnen und unverzagt gilt es jetzt dessen Wechselfällen entgegen zu stehen, sie zu ertragen. Es ist das Bundesoberhaupt selbst (will's Gott nach dem Kriege das von ganz Deutschland), welches uns das Beispiel giebt, unsere Erwartungen nicht anfänglich gleich zu hoch zu spannen und es ist das just diese bescheidene Sprache, welche den greifen deutschen Fürsten zielt. In seinem späten Alter mag es ihm aber vergönnt sein, nochmals den französischen Boden zu betreten, den er im Befreiungskriege von 1813, 14 und 15, kaum den Knabenjahren entwachsen, betreten hatte. Ein richtiges Gefühl hatte den ernst seiner Pflicht lebenden deutschen Mann geleitet, als er vor allen Dingen darauf bedacht war, die Wehrkraft des gemeinsamen Vaterlandes zu stärken. Er sagte sich, daß, wenn wir Frankreich und zumal dem Napoleonischen Frankreich gegenüber Miene machen würden, in der allgemeinen Politik und in unserem inneren Staatsleben unsere eigenen Wege zu gehen, wir auf diesen die unverschämtesten rücksichtslosesten Widersacher finden würden. Es wurde uns schwer, die Militärlast zu ertragen, sie schien uns um so schwerer, als wir uns ja doch nimmer eine Vorstellung von der Niedertracht machen konnten, die uns heute in einen nicht gesuchten Kampf treibt. Aber es hat wohl so sein müssen, um uns Deutsche aller Dauen

so recht brüderlich wieder zu verbinden. Zerissen ist der Prager Frieden jetzt schon, insoweit er uns die Ueberschreitung der Mainlinie zu verhüten schien und Franken, Schwaben, Pfälzer, Sachsen, Preußen, Hessen etc., sie alle reichen sich die Hand zum Bunde. Uns in Sachsen mag am ersten ein freudiges Gefühl darüber beschleichen, daß wir diesmal ohne alle Nöthigung im freiwilligsten Entschlus zum Kampfe für Deutschlands Einheit und Freiheit, für seine Befreiung von den seit Jahrhunderten bestehenden französischen, seine Einigung hindertreibenden Ränken eilen. Vielleicht noch nie standen Deutschlands Heere für ein würdigeres Ziel ein und es ist eine erhebende Thatsache, daß Dresden, Leipzig, Chemnitz und alle übrigen kleineren Städte unseres Sachsenlands theils in Adressen, theils in Beschlüssen oder auch nur in den ihnen zugänglicheren Zeitschriften dem Bundesoberhaupt, unserm Könige und dem gesammten deutschen Volke Zeugniß von dem uns beselenden deutschen Geiste ablegen.

Die Bundesversammlung in Bern hat Hans Herzog aus Karau zum General der Schweizerarmee ernannt.

Leipzig. In erster Instanz ist die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft in ihrem Proceß gegen den Fiskus zur Zahlung der Summe, mit welcher das durch Feuer zerstörte Hoftheater nebst Mobiliar versichert war, 120,000 resp. 150,000 Thlr., verurtheilt worden. Voraussetzlich wird die unterlegene Partei Appellation gegen das sie verurtheilende Erkenntniß einlegen, voraussetzlich und hoffentlich aber ohne Erfolg.

Unter Bezugnahme auf den unterm 17. Juli d. J. in der ersten Beilage zu Nr. 171 der Leipziger Zeitung erlassenen Aufruf der vereinigten sächsischen internationalen Hilfsvereine (Berein zur Pflege im Felde verwundeter Krieger und Albertverein) erbitet sich der Unterzeichnete zur Annahme und Weiterbeförderung von Geld, Verband- und Linderungsmitteln, um deren Zuführung mit Rücksicht auf den ausgebrochenen Krieg dringend gebeten worden ist.
Frankenberg, den 21. Juli 1870.
Verichtsamtmann Wiegand.

Bekanntmachung

für die

Schreibenschießen-Gesellschaft zu Frankenberg.

Heutigen Donnerstag, den 21. Juli, Abends 8 Uhr Hauptversammlung im Schießhaus.

Tagesordnung:

Das diesjährige Königschießen betr.
Der Vorstand.

Eine Oberstube mit zwei Kammern und sonstigem Zubehör ist zu vermieten
Neugasse Nr. 468.

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gliederreizen aller Art, empfiehlt in Paqueten zu 5 und 8 Ngr.
Paul Schwenke.

Ricinusöl-Pomade,

ärztlich geprüft und empfohlen. Bekannt in ihren vorzüglichen Wirkungen zur Stärkung der Haarwurzeln, das Ausfallen der Haare sofort zu verhindern und da, wo es irgend möglich ist, Haare zu erzeugen. In Töpfchen à 5 Ngr. zu haben bei
S. C. Wacker.

Association.

Sonnabend, den 23. Juli, Abends Punkt 8 Uhr

Generalversammlung im Vereinslocal.

Tagesordnung:

- 1) Ablegung der siebenten Jahresrechnung.
- 2) Vereinsangelegenheiten.

Da mit der Versammlung zu oben angegebener Zeit begonnen wird, bittet um pünktliches Erscheinen
Der Vorstand.

Hiermit bringen wir zur Kenntniß, daß Herr Julius Krüger die bisher innegehabte Agentur niedergelegt hat und diese dem Herrn Friedrich Münzel hier übertragen ist.
Frankenberg, den 20. Juli 1870.

Allgemeine Eisenbahn-Vericherungs-Gesellschaft in Berlin.

Max Starke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfiehlt sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren,
Gardinen,
Tüll & Spitzen,
Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

Weißner Wein-Essig

von ganz vorzüglich feiner Qualität offeriren à Cimer 6 und 8 Thaler

Weissen.

Gebrüder Geißler,

Weinhändler und Weinbergbesitzer.

Falls die uns überschriebenen Aufträge nicht schnell genug zur Ausführung kommen sollten, bitten wir um Nachsicht, da die Kundenzahl täglich sich steigert, und täglich neue Anerkennungen uns versichert werden.
D. D.

Den Besuchern Weissen halten wir unsere interessanten altdeutschen Weinstuben bestens empfohlen.
D. D.

Wohnungsveränderung.

Den geehrten Damen von Frankenberg und Umgegend zur schuldigen Nachricht, daß ich nicht mehr bei Herrn Böttger am Baderberg, sondern bei Herrn Schlossermeister Michaelis, Neugasse Nr. 467, wohne. Für das bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich freundlichst, dasselbe mir auch ferner zu bewahren.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Bett-, Leib- und Tischwäsche etc. und bitte bei Auskartungen und sonstigem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Anna Richter.

Unterzeichnete hält sich bei dieser kurzen Zeit Allen, die von Langertweile geplagt sein sollten, angelegentlichst empfohlen.

Liebold's Leihbibliothek.

Schanzwirtschafts-Verpachtung.
Die Schanzwirtschaft zu Neusorge bei Wittweida ist vom 1. October 1870 und nach Befinden auch früher anderweit zu verpachten.

Julius Bonis,

Rittergutspächter.

Stroh-Verkauf.

Es ist wieder schönes großes Gebüde von Korn-Stroh angekommen, à Gebund 2 Ngr. beim Bäckermeister Engelmann.

Ausgezeichnet fettes Rindfleisch ist zu haben bei Louis Leber und Hermann Böttger am Baderberg.

Heute Morgen 6½ Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines muntern Knaben hoch erfreut.

Frankenberg, den 21. Juli 1870.

Moritz Schreiber.

Helene Schreiber, geb. Böhmé.

Marktpreise.

Chemnitz, den 16. Juli. Weizen 5 Thlr. 15 Ngr. bis 6 Thlr. 25 Ngr., Korn 4 Thlr. 20 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr., Gerste 3 Thlr. 5 Ngr. bis 3 Thlr. 15 Ngr., Hafer 2 Thlr. 10 Ngr. bis 2 Thlr. 20 Ngr., Erbsen 4 Thlr. 20 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr., Erdäpfel 1 Thlr. — Ngr. bis 1 Thlr. 12½ Ngr.
Die Kanne Butter 200 Pf. bis 220 Pf.

Berliner Viehmarkt, am 18. Juli. Auf diesem Viehmarkt wurden an Schlachtvieh zum Verkauf aufgestellt: An Rindvieh 1200 Stück. Obgleich die Zutritten um einige hundert Stück schwächer waren, so ist das heutige Geschäft in Folge der Kriegsnachrichten als ein sehr gedrücktes zu bezeichnen; nicht allein, daß keine Verendung nach dem Auslande stattgefunden, sondern auch unsere rheinischen Käufer waren zum größten Theile ausgeblieben, beste Qualität wurde mit 18 Thlr., mittel 12 bis 14 Thlr., ord. 9 bis 11 Thlr. pr. 100 Pf. Fleischgewicht bezahlt und konnten die Bestände nicht geräumt werden. An Schweinen 2514 Stück. Der Handel war ziemlich belebt und stellten sich die Durchschnittspreise etwas höher als vorige Woche. An Schafvieh 18,841 Stück, wovon der größere Theil nur als Mittelwaare zu bezeichnen ist; da keine Verkäufe nach dem Auslande stattgefunden, so stellten sich die Preise bei gedrücktem Handel sehr flau und schloß der Markt mit einigen tausend Stück Hammeln unverkauft, selbst fetter Hammel konnten die bisherigen Preise nicht erzielen. An Kälbern 698 Stück, welche bei ziemlich lebhaftem Verkehr zu mittelmäßigen Durchschnittspreisen ausverkauft wurden.

Leipziger Börse am 20. Juli 1870.

Louisd'or: 5 Thlr. 21 Ngr. 7½ Pf.; franz. 20-Francs-Stücke: 5 Thlr. 19½ Ngr.; kaiserl. Ducaten: 3 Thlr. 7 Ngr. 2 Pf.; österr. Banknoten pr. Gulden: 14 Ngr. 8 Pf.

**Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke,
Chemnitz, Langestraße 59.**